



Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH

Heilpädagogische Tagesstätte

Konzept

Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH
Heilpädagogische Tagesstätte
Beuerberger Straße 1, 82515 Wolfratshausen
Tel.: 08171-8181-11
Fax: 08171-8181-81
caroline.weyh@inselhaus.org
www.inselhaus.org



Dörte Sambraus in Erinnerung gewidmet



"Es ist so unverkennbar, wenn sich ein Mensch nicht hinter seiner Fassade versteckt, sondern aus seiner Tiefe spricht."

Carl ROGERS (S.27, 1971)

"Jedes menschliche Wesen ist eine sich entwickelnde Seele und die Aufgabe der Eltern wie der Lehrer ist es, das Kind zu befähigen und ihm zu helfen, sich selbst zu erziehen, seine eigenen intellektuellen, moralischen, ästhetischen und praktischen Fähigkeiten zu entwickeln und frei als ein organisches Wesen zu wachsen und nicht in eine Form gepresst und geknetet zu werden wie ein lebloses Plastikmaterial".

Auroville Cooperative Indien

Inhaltsverzeichnis

1. Das Verbundsystems der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH.....	4
2. Entstehungsgeschichte und Lage der Tagesstätte	5
3. Rahmenbedingungen	6
3.1. Einrichtungsart	6
3.2.Rechtsgrundlage und Finanzierung.....	6
4. Zielsetzung.....	6
4.1 Zielgruppe	7
4.2 Aufnahmeverfahren und Verweildauer.....	8
4.3.Vorstellungsgespräch	8
4.4 Das Hilfeplanverfahren	8
5. Struktur der Einrichtung.....	8
5.1 Räumlichkeiten.....	8
5.2 Öffnungszeiten	9
5.3 Platzteilungen.....	9
5.4 MitarbeiterInnen	10
6. Heilpädagogische Arbeitsweise	10
6.1 Grundlagen der Arbeit	10
6.2 Spezifische Arbeitsweisen	13
6.3 Teamarbeit	18
6.4 Pädagogisch-Psychologischer Fachdienst	18
7. Ferienunternehmungen und Erlebnispädagogik	18
8. Elternarbeit.....	19
9. Kooperation mit Schulen	20
10. Qualitätssicherung.....	21
11. Zusatzleistung Heilpädagogisches Reiten/Heilpädagogische Arbeit mit Ziegen.....	21

1. Das Verbundsystems der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH

Ursprünglich unter der Bezeichnung „Gesellschaft zur Förderung der Humanisierung des Erziehungswesens“ – kurz: GFE – gegründet, ist die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe eine seit 1981 bestehende Organisation, in der derzeit rund 110 Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Einrichtungen ambulant, teilstationär und stationär betreut werden.

Das Kapital der Gesellschaft stammt aus der Erbschaft von Dörte Sambras, die 1981 eine Summe von über 2 Millionen DM unter Verzicht einer privaten Nutzung für die Betreuung benachteiligter und förderbedürftiger Kinder zur Verfügung gestellt hat. Dörte Sambras, Montessori-Pädagogin, arbeitete über viele Jahre an dem Aufbau der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe und in der pädagogisch-therapeutischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen mit, bevor sie 1996 mit 57 Jahren nach schwerer Krankheit verstarb.

Seit ihrem Tod wird die mittlerweile gewachsene Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe von ihrer Tochter, der Diplom-Psychologin Catherine Kemeny, als Gesellschafterin geleitet.

Diese Konzeption basiert auf konzeptionellen Grundlagen von Rolf Merten und Barbara Vorsteher.

Rolf Merten, Diplom Psychologe, Diplom Betriebswirt, approbierter psychologischer Psychotherapeut für tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, mit Ausbildungen in Gestalttherapie und Integrativer Psychotherapie, hat heute die Funktion des Geschäftsführers.

Zu den satzungsgemäßen Zielen der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe gehört die Schaffung, die finanzielle Förderung und das Betreiben von Einrichtungen, in denen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene heilpädagogisch betreut werden

Die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe ist Mitglied im Bayerischen Roten Kreuz, Kreisverband Bad Tölz-Wolfratshausen und in der Internationalen Gesellschaft für Heimerziehung (IGfH), Sektion Deutschland. Entsprechend ihrer Satzung verfügt die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe über einen Beirat, der die Geschäftsführung und die Mitarbeitenden in wirtschaftlichen, pädagogischen und wissenschaftlichen Belangen berät.

Im Jahresbericht von 1992/93 schreibt Dörte Sambras:

„Die Gesellschaft mit dem anspruchsvollen Namen ‚Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Humanisierung des Erziehungswesens‘ wurde von mir vor 11 Jahren gegründet und mit Kapital ausgestattet, das es erlaubte, ein heilpädagogisches Heim zu betreiben, in dem Kinder ein neues Zuhause finden können. Dass es uns gelungen ist, darüber hinaus so zu wachsen, haben wir einer Reihe von Menschen zu verdanken, die uns unterstützt haben, weil sie glaubten, es lohnt sich.“

Die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe hat mit ihrer pädagogischen Arbeit im Laufe ihres Bestehens in Oberbayern einen guten Ruf in der Fachöffentlichkeit erworben.

Auf dem Hintergrund langer Praxiserfahrung hat sich die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe zu einem Verbundsystem dezentraler, familienergänzender und flexibler Betreuung weiter entwickelt.

„Verbundsystem“ meint hier zum Einem ein Zusammenspiel vielfältiger Angebotsformen unter gemeinsamer Trägerschaft und zum Anderen eine Kooperation mit anderen regionalen Trägergesellschaften in der Jugendhilfe.

„Dezentral“ bringt das Anliegen zum Ausdruck, möglichst kleine Einheiten zu schaffen.

„Familienergänzend“ drückt das Verständnis der Arbeit in der öffentlichen Erziehung aus.

In dem Begriff „flexible Betreuung“ geht es darum, auf jedes Kind, jeden Jugendlichen und jeden jungen Erwachsenen so flexibel einzugehen und zu reagieren, dass in jedem Einzelfall die optimale individuelle Betreuungsform gefunden wird.

Zur Erweiterung der Arbeit des Kinderheims „Inselhaus“ zu einem Verbundsystem dezentraler, familienergänzender und flexibler Betreuung schreibt Dörte Sambraus:

„Fast wie von selbst wachsen aus unserer Arbeit Ideen zu neuem Tun, denn es werden Notwendigkeiten klar, die fast zwangsläufig neue Aktivitäten nach sich ziehen. So ist z.B. die Jugendbetreuung aus unserer Arbeit mit den Kindern entstanden, ebenso wie die Da-Heim-Erziehung in Erziehungsstellen. Die Münchner Gestalttage oder die Fortbildung für PädagogInnen entsprangen unserer Teamarbeit, in der es für uns so deutlich wurde, wie wichtig es ist, unsere Arbeit zu reflektieren.

So ist der Ausgangspunkt von allem das „INSELHAUS“, in dem wir eine Pädagogik entwickelt haben, die richtungsweisend auch für unsere anderen Projekte gilt.“ (D. SAMBRAUS 1993,S.2)

Folgende Abteilungen und Einrichtungen haben sich bis heute in historischer Reihenfolge entwickelt:

- 1982 das Heilpädagogische Kinderheim Inselhaus in Eurasburg (zwei Gruppen/ 18 Plätze und Inobhutnahmeplatz)
- 1990 das Kaleidoskop in München – flexible Betreuung von jungen Menschen mit 17 Plätzen
- 1992 die Da-Heim-Erziehung – ab Säuglingsalter – mit Erziehungsstelle (ein bis drei Kinder)
- 1998 die Heilpädagogische Tagesstätte in Wolfratshausen (zwei Gruppen/18 Plätze)
- 2002 die Heilpädagogische Wohngruppe Sternstundenhaus in Geretsried (9 Plätze und Inobhutnahmeplatz)
- 2002 der Pädagogisch-Psychologische Fachdienst wird eigenständige Abteilung
- die Abteilung „Tiergestützte Pädagogik“ als eigenständiges Fachdienstangebot
- 2004 die Ambulanten Erziehungshilfen wie Erziehungsbeistandschaft, Sozialpädagogische Familienhilfe, Sozialpädagogische Gruppenarbeit, Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung
- 2010 Schulintegration; Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die die Teilnahme im Schulalltag sicherstellt
- 2015 Wohngruppe Unisono für männliche unbegleitete Minderjährige und teilbetreute Wohngruppe Unisono sowie sonstige betreute Wohnformen für junge Erwachsene, Wolfratshausen

Grundlagen der pädagogischen Arbeit wurden durch zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen durch Rolf Merten und Barbara Vorsteher dokumentiert.

Seit 1996 wird durch die Alexander Brochier Kinderfondsstiftung jährlich der Dörte-Sambraus-Preis in Form einer Kleinplastik "Der Gratulant" von der Künstlerin Elisabeth Kronseder vergeben.

Der Preis wird sozial engagierten Menschen, Firmen oder Organisationen verliehen, die sich sowohl ideell als auch finanziell den sozialen Herausforderungen der Zeit insbesondere im Bereich der öffentlichen Erziehung und hier speziell für die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe einsetzen. Die Preisverleihung hält die Erinnerung an die Gründerin Dörte Sambraus wach und lebendig.

Der bisherige Verlauf der Arbeit seit der Gründung des Kinderheims „Inselhaus“ und die aus dieser „Keimzelle“ gewachsenen Projekte lassen im entstandenen Verbundsystem der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe ein Modell zeitgemäßer familienergänzender öffentlicher Erziehung erkennen.

2. Entstehungsgeschichte und Lage der Tagesstätte

Auf Grund der großen Nachfrage wurde im September 1998 die erste und bis dahin einzige heilpädagogische Tagesstätte mit einer Gruppe für neun Kinder in Wolfratshausen eröffnet.

Nach der Konsolidierungsphase und der Ausgestaltung der Räume konnte im Herbst 2001 eine zweite Gruppe aufgebaut werden.

Der naturnahe, aber dennoch verkehrsgünstige Standort bietet viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Die Kinder kommen aus unterschiedlichen Orten der Landkreise Bad Tölz, Starnberg, München und werden bei Bedarf vom Malteserdienst mit Kleinbussen zwischen Wohnort, Schule und HPT befördert.

3. Rahmenbedingungen

3.1. Einrichtungsart

Die Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) umfasst 2 Gruppen mit jeweils 9 Plätzen. Ihre Betriebslaubnis erhält sie durch die Heimaufsicht der Regierung von Oberbayern.

3.2. Rechtsgrundlage und Finanzierung

Die Heilpädagogische Tagesstätte ist eine unterstützende Maßnahme für Kinder, Jugendliche und Familien im Rahmen der Hilfen zur Erziehung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes.

Die Finanzierung erfolgt gem. §§ 27, 32 oder 35a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII).

Voraussetzung für die Aufnahme in die heilpädagogische Tagesstätte ist die Zustimmung des jeweils zuständigen Kostenträgers auf der Grundlage:

- einer psychosozialen Diagnose nach § 27/32 Hilfen zur Erziehung,
- eines kinderpsychiatrischen Gutachtens nach § 35a in V. m. § 32 SGB VIII, Unterbringung in einer Tagesgruppe oder nach § 2 SGB IX in Verbindung mit §§ 53, 54 SGB XII als Maßnahme der Eingliederungshilfe

Die Kostenübernahmeerklärung wird in einem Bewilligungsbescheid erstellt.

Kostenträger der Maßnahme ist das zuständige Amt für Jugend und Familie (nach §§ 27, 32, 35a SGB VIII) oder der Bezirk Oberbayern (nach §§ 53, 54 SGB XII). Die Kosten für heilpädagogische und psychologische Versorgung der Kinder/Jugendlichen werden über Pflegesätze abgegolten.

Individuelle medizinische Leistungen wie z.B. Logopädie und Ergotherapie können nach ärztlicher Verordnung über die Krankenkasse abgerechnet werden.

Heilpädagogische Förderangebote der Tiergestützten Pädagogik mit Pferden sind zum aktuell gültigen Fachleistungsstundensatz zusätzlich möglich.

4. Zielsetzung

Das Ziel der pädagogischen Arbeit der Heilpädagogischen Tagesstätte ist es, jedes Kind/jeden Jugendlichen entsprechend des persönlichen Bedarfs zu unterstützen und zu fördern. Die gleichzeitige Beratung der Eltern/Familie erweitert die Handlungsmöglichkeiten in der Familie, schwierige Situationen selbständig zu bewältigen bzw. frühzeitig auf Unterstützungsangebote zurückzugreifen.

4.1 Zielgruppe

Die heilpädagogische Tagesstätte ist ein Unterstützungsangebot für Kinder, Jugendliche und Familien, die im Familienverbund zusammen leben.

Gründe für die Aufnahme in die HPT können sowohl im familiären Bereich, im sozialen Umfeld als auch in der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes oder Jugendlichen liegen.

Bei der heilpädagogischen Tagesstätte handelt es sich um ein teilstationäres Angebot, welches familienunterstützende Funktion hat.

Die HPT wird alters- und geschlechtsgemischt geführt und verfügt über 18 Plätze in zwei Gruppen. In die Gruppe „Räuberhöhle“ werden vorwiegend Kinder im Grundschulalter, in die Gruppe „Kokos“ vorwiegend Kinder ab 10 Jahren aufgenommen.

Er werden aufgenommen:

Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 15 Jahren mit Förderbedarf im

Sozial-emotionalen Bereich

- Aggression, Gewaltbereitschaft, Überängstlichkeit, Unsicherheit
- Selbstwertproblematik, geringe Frustrationstoleranz
- Orientierungslosigkeit im Alltag
- Regelüberschreitungen
- Vermeidungs-, Rückzugs- und Fluchtverhalten
- Allgemeine oder spezifische Ängste
- Unruhe, Nervosität, Erregbarkeit
- Auffälliges Ess- oder Konsumverhalten
- Niedergeschlagenheit, Depression
- Kontaktschwierigkeiten, Distanzlosigkeit, zu engen Bindungen
- Mangel an alternativen oder kompensierenden Verhaltensweisen
- Psychosomatische Beschwerden
- Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörungen
- Hyperkinetische Störung des Sozialverhaltens

Kognitiven Bereich

- Lern- und Leistungsstörungen
- Wahrnehmungsprobleme
- Lese- Rechtschreibschwäche
- Konzentrationsschwäche und Konzentrationsstörungen
- Unregelmäßiger Schulbesuch, Schwänzen

Körperlichen Bereich

- Entwicklungsdefizite in Grob- oder Feinmotorik
- Sprachentwicklungsrückstände oder Sprachstörungen

und bei

Allgemeinen Entwicklungsverzögerungen

- Antriebsarmut
- Überaktivität
- Unselbständigkeit

Der regelmäßige Besuch der Heilpädagogischen Tagesstätte ist Bedingung für eine Aufnahme.

Nicht aufgenommen werden

- Kinder und Jugendliche mit bereits diagnostizierten schweren psychiatrischen Erkrankungen
- Kinder und Jugendliche, die aufgrund einer psychischen Erkrankung vorrangig medizinisch-therapeutische Hilfen benötigen
- Kinder und Jugendliche bei denen eine geistige und/oder körperlicher Behinderung den Förderbedarf begründet

4.2 Aufnahmeverfahren und Verweildauer

Die Aufnahme und Verweildauer orientieren sich am persönlichen Förderbedarf des Kindes/Jugendlichen und liegen in der Entscheidung des zuständigen Kostenträgers, der Einrichtung und der Eltern.

Die Verweildauer kann sich zwischen einem und vier Jahren bewegen; eine Aufnahme für einen Zeitraum unter einem Jahr ist in der Regel nicht sinnvoll.

4.3 Informations- und Aufnahmegespräch

Nach vorheriger Terminvereinbarung mit der HPT wird ein Kontakt- und Informationsgespräch in der Einrichtung geführt. Neben einer Einrichtungsbesichtigung werden die Eltern in einem Gespräch über Abläufe und Strukturen in der HPT informiert und zu ihren Erwartungen befragt. Am Gespräch nehmen die sorgeberechtigten Personen und die Eltern teil.

Sofern die sorgeberechtigten Personen einen Antrag beim zuständigen Kostenträger gestellt haben und eine Kostenzusage erteilt wurde, findet das Aufnahmegespräch statt. An diesem Gespräch nehmen die sorgeberechtigten Personen (in der Regel die Eltern), das Kind/der Jugendliche, die zuständige Fachkraft der HPT (BezugsbetreuerIn) und die Einrichtungsleitung teil. Nach Möglichkeit ist auch die Teilnahme des Fachdienstes vorgesehen.

Über die Aufnahme eines Kindes/Jugendlichen wird im Team unter Beteiligung der Einrichtungsleitung und des Fachdienstes entschieden. Sorgeberechtigte und Kostenträger werden über die Entscheidung informiert. Die Aufnahme in eine Warteliste ist möglich.

4.4 Das Hilfeplanverfahren

Gemeinsam mit dem Kostenträger, den Eltern und der Vertretung der Einrichtung wird in der Regel zwischen dem 3. und 6. Monat nach der Aufnahme ein Hilfeplan erstellt, der den erzieherischen Auftrag der HPT festschreibt. Der Hilfeplan wird während der weiteren Betreuung regelmäßig überprüft und fortgeschrieben. Er macht unter anderem Aussagen über die Zielsetzung, die geplante Dauer des Aufenthalts sowie über die Verpflichtung der einzelnen Vertragspartner.

Auf der Grundlage des Hilfeplans erstellt die HPT ihre Erziehungs- und Förderplanung und veranlasst die Beteiligung weiterer Fachkräfte (z.B. Lehrkräfte; externe Therapien).

In einem Abschlussgespräch im Rahmen des Hilfeplanverfahrens am Ende der Maßnahme werden bei Bedarf eventuelle Nachbetreuungsformen (Beratungsgutschein, Begleitung durch weitere geplante Hilfen) besprochen.

5. Struktur der Einrichtung

5.1 Räumlichkeiten

Die heilpädagogische Tagesstätte befindet sich in einem dreigeschossigen, freistehenden Haus mit Gartenanteil. Das Haus ist nicht rollstuhlgerecht ausgebaut und bietet keine Orientierungshilfen für Kinder/Jugendliche mit Sinnesbehinderung.

Es gibt zwei große und drei kleine Gruppenräume. Die jeweils größeren Räume dienen den beiden Gruppen „Räuberhöhle“ und Gruppe „Kokos“ sowohl als Speise- als auch als Hausaufgabenräume.

Jeder Gruppenraum verfügt über kindgerechte Rückzugsmöglichkeiten wie Kuschelecke, Polsterecke mit Kissen, Sitzelementen oder Baumhaus.

Neben einer großzügigen Küche und einem kleinen Büro steht zusätzlich noch ein Toberaum zur Verfügung, der auch für die regelmäßigen „Kinderkonferenzen“ genutzt wird. Teile eines Gartenhäuschens und das Dachgeschoss werden als Lagerräume genutzt. Es stehen ausreichend Sanitärräume zur Verfügung. Der HPT zugehörig sind noch eine Speisekammer und eine Putzkammer.

Im Garten stehen den Kindern ein Trampolin, ein großes Klettergerüst sowie Slackline, Tischtennisplatte, Basketball-Korb und Sandplatz zur Verfügung. Für die Benutzung der Spielgeräte wie Trampolin, Slackline, Klettergerüst gibt es klare Regeln, die mit den Kindern und Jugendlichen kommuniziert und in der Einrichtung verschriftet sind. Spielgeräte wie Klettergerüst und Trampolin sind TÜV-geprüft. Diverse Kleinspielgeräte für Draußen befinden sich in einem Teil des Gartenhauses. Der Garten verfügt über eine Feuerstelle und 2 Hochbeete, die von den Kindern bepflanzt werden können.

Unweit der HPT, im nahe gelegenen Bergwald steht der Einrichtung ein Waldgrundstück für erlebnispädagogische Projekte zur Verfügung.

Die nahegelegenen Isarauen, der Bergwald sowie der Starnberger See ermöglichen vielfältige Freizeitaktivitäten mit erlebnispädagogischen, ökologischen und sportlichen Inhalten.

5.2 Öffnungszeiten

Die HPT ist an 220 Tagen pro Kalenderjahr, von 11.00 – 17.00 Uhr sowohl an Schultagen als auch an weiteren Tagen während der Ferienzeiten geöffnet. Die Öffnungszeiten während der Ferien beziehen sich in der Regel auf die Herbst- und Faschingsferien, jeweils eine Woche während der Oster- und Pfingstferien sowie 1- 2 Wochen während der Sommerferien.

Ein entsprechendes Ferienprogramm mit Freizeitaktionen sowie mehrtägige Ferienfahrten werden jährlich organisiert.

Während der Schulzeiten finden regelmäßig Teamgespräche (Fallbesprechungen/ Organisation bezüglich Alltagsplanung), Vor- und Nachbereitung der heilpädagogischen Arbeit sowie der Förderplanung, Supervision, Lehrer- bzw. Elternkontakte sowie Zusammenarbeit mit anderen Institutionen statt.

Die Betreuung erfolgt in den Nachmittagsstunden nach Unterrichtsende. Darüber hinaus erhalten die Kinder und Jugendlichen ihrem individuellen Förderbedarf entsprechende Angebote. Auf kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Eltern wird großer Wert gelegt (s. hierzu Pkt. 8 Elternarbeit).

5.3 Platzteilungen

In der Regel besuchen die Kinder und Jugendlichen die Heilpädagogische Tagesstätte an 5 Tagen pro Woche. In jeder Gruppe können 2 der 9 Plätze individuellen Bedürfnissen des Kindes/Jugendlichen und dessen Familie entsprechend geteilt werden, so dass die Kinder/Jugendlichen nur 2 bzw. 3 Tage pro Woche die Heilpädagogische Tagesstätte besuchen.

Die Entscheidung dafür erfolgt im Rahmen der Hilfeplanung.

Gründe für eine verringerte Anzahl besuchter Tage in der Woche können sich ergeben:

- Bei reduziertem Unterstützungsbedarf
- im Rahmen der Nachbetreuung (z.B. tiergestützte Pädagogik mit Hund)
- in der Ablösephase mit der Zielsetzung der vermehrten Anbindung an externe Angebote und beim Aufbau von Freundschaften und Sozialkontakten außerhalb der Heilpädagogischen Tagesstätte. Eine verringerte Anzahl von Besuchstagen während der Ablösephase eröffnet die Möglichkeit für die noch nötige heilpädagogische Förderung und bietet gleichzeitig die Chance bestehende Sozialkontakte zu behalten und/oder zu vertiefen.

5.4 MitarbeiterInnen

Die Gesamtverantwortung für die heilpädagogische Tagesstätte liegt bei der Leitungskraft der Tagesstätte. Sie ist verantwortlich für die Arbeit der Einrichtung in fachlich-konzeptioneller, personeller, administrativer und wirtschaftlicher Hinsicht. Sie hat die Verantwortung gegenüber den unterstützten Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Zielsetzung der Einrichtung. Sie übt für die Einrichtung das Hausrecht aus.

Die Kinder und Jugendlichen werden in zwei Gruppen von jeweils zwei pädagogischen Fachkräften betreut. Nach Möglichkeit wird die Einrichtung durch eine/n Praktikant/in unterstützt.

Das Team wird zudem durch den pädagogisch-psychologischen Fachdienst unterstützt (s. hierzu Pkt. 6.4 pädagogisch-psychologischer Fachdienst)

Im hauswirtschaftlichen Bereich wird die Einrichtung durch entsprechendes (Fach-)Personal unterstützt.

6. Heilpädagogische Arbeitsweise

6.1 Grundlagen der Arbeit

Grundlage für die Arbeit ist ein individueller Hilfeplan, der Zielvorstellungen und Methoden für die heilpädagogische Arbeit mit dem Kind, die systemorientierte Arbeit mit seiner Familie sowie den Einbezug des sozialen Umfeldes und die Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen beinhaltet.

Für jedes Kind/Jugendlichen gibt es eine/n verantwortliche/n BezugsbetreuerIn, die/der sowohl für das Einbringen der Belange des Kind/Jugendlichen ins Team, als auch für die Elternarbeit, die Kontakte zum Fachdienst des Kostenträgers und zu den jeweiligen Lehrkräften und weiteren Netzwerkpartnern sowie für die Falldokumentation zuständig ist.

In der Heilpädagogischen Arbeit orientiert sich die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe an den fünf Säulen der Identität nach Prof. Dr. Hilarion PETZOLD als die wichtigsten Bereiche, welche die Identität tragen,

- Leib
- Soziales Netz
- Arbeit und Leistung
- Materielle Sicherheit
- Werte

In allen fünf Säulen der Identität gilt es, den Kindern und Jugendlichen positive Erfahrungen zu ermöglichen und ihnen dadurch stabile Lebensfundamente zu schaffen.

Der Leib

Der Leib ist nicht auf Teile zu reduzieren. Der Leib ist beseelter Körper, nur in seiner Ganzheit zu erfassen und zu verstehen. In ihm hat die Lebensgeschichte Gestalt angenommen. Der Leib ist Grundlage aller weiteren Persönlichkeitsprozesse, vom Selbst über das Ich bis hin zur Identität.

Zum positiven Erleben von Leib gehört gesunde Ernährung ebenso wie bewusste Körperpflege. Vielfältige Tätigkeiten wie tanzen, toben, in der Sandkiste bauen und matschen, Sport- und Bewegungsspiele, heilpädagogisches Reiten u.v.a. schaffen positive Leiberfahrungen, unterstützen die Leib- und Selbstwahrnehmung und den Ausdruck vielfältiger Gefühle und Empfindungen.

Die Kinder untereinander suchen ihre (Leib)Grenzen immer wieder zu erfahren im Messen der Kräfte, im spielerischen Balgen miteinander oder mit den Erwachsenen. Beim Reiten machen sie auch die Erfahrung des Getragenwerdens.

Soziales Netz

Jeder Mensch ist eingebunden in ein soziales Netz von Familie, Freunden und anderen Menschen, denen er mehr oder weniger regelmäßig begegnet. Wichtige Bezugspersonen verbleiben über lange Zeit in der Lebenswelt des Einzelnen und geben der Identität Sicherheit.

Diese Identitätssäule ist dann gefährdet, wenn abrupte Brüche in der Lebenswelt des Einzelnen auftreten.

Damit ein Kind befähigt wird, tragfähige Beziehungen aufzubauen, muss es tragfähige Beziehungen kennengelernt haben bzw. in solchen stehen oder solche kennengelernt haben. Dies bezieht sich sowohl auf die Familie als auch auf Schule, HPT und Peer Group. Kennzeichen einer tragfähigen Beziehung sind Verbindlichkeit und Kontinuität. In der HPT wird diesem Aspekt in Form der Bezugsbetreuung Rechnung getragen.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich bewusst am Aufbau und der Pflege tragfähiger familiärer Beziehungen für die Kinder, da diese in hohem Maße die Entwicklung eines positiven Selbstbildes ermöglichen.

Arbeit, Leistung und Spiel

In der Arbeit, im konkreten Tun und in der Leistungsfähigkeit erkennt und verwirklicht sich der Mensch. Störungen im Arbeits- und Leistungsbereich kommen bei den betreuten Kindern häufig vor. Sie äußern sich in Schulschwierigkeiten und in gehemmter Phantasie und Kreativität, so dass sie kaum wirklich selbst- und weltvergessen spielen können, geschweige denn in ihrem Spiel Befriedigung verspüren. Die Arbeit und Leistung eines Kindes ist das Spiel. Bei dieser Identitätssäule werden die Kinder/Jugendlichen in der HPT geduldig unterstützt und gefördert, da sie im Rahmen ihres Schulbesuchs immer wieder mit schwierigen Forderungen konfrontiert werden. Aus der oft geringen Arbeitsfähigkeit der Kinder, gepaart mit den bestehenden Forderungen der Schule, ergibt sich die Notwendigkeit einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den einzelnen LehrerInnen und den pädagogischen Fachkräften der HPT. Das bestehende Schulsystem versucht einer breiten Mitte von Schülern gerecht zu werden. Individualität und das Abweichen von der Mitte ist nur eingeschränkt möglich. Das Anlegen eines Maßstabs „allen das gleiche“ ist für Kinder generell nicht besonders förderlich. Für Kinder/Jugendliche, die die HPT besuchen ist eine möglichst individuelle Förderung und Forderung das einzig Sinnvolle, da bei ihnen Lebens- und Entwicklungsalter oftmals stark auseinanderfallen. LehrerInnen, die im hiesigen Schulsystem arbeiten, sind mit dieser Forderung bei einer Klassengröße bis zu 30 Schülern und mehr verständlicherweise überfordert.

In Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal können die Kinder praktisch ihre Arbeits- und Leistungsfähigkeit erproben, indem sie den Garten mitgestalten, Hundehütten bauen, Räume ausgestalten u.v.a.m. Freiwilligkeit ist hierbei eine Voraussetzung. Bei den Aufgaben des Alltags wird allerdings die Mithilfe der Kinder gefordert, z. B. beim Tischdecken, Aufräumen usw.

Materielle Sicherheit

Die Identifizierung mit dem eigenen Besitz sowie finanzielle Absicherung über das Einkommen, das eigene Konto, stellt eine weitere Säule der Identität dar.

Infolge von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Flucht können Menschen in ernsthafte Identitätskrisen geraten.

Ein wichtiges Ziel der pädagogischen Arbeit besteht daher darin, für Bedingungen zu sorgen, die den Kindern eine Eigentumbildung auf realistischer Grundlage ermöglichen als eine wichtige Voraussetzung für die Sicherheit und Identität jedes Kindes.

Die Kontinuität in der Grundversorgung, z.B. das tägliche warme Mittagessen und die Einhaltung von Hygienestandards stellt eine Basisvoraussetzung materieller Sicherheit dar. Die gemeinsamen materiellen Werte der HPT werden von den Kindern oft nur mangelhaft gepflegt,

manchmal sogar, mehr oder weniger bewusst, beschädigt oder zerstört. Um sie zu einem positiven Umgang mit diesen materiellen Werten heranzuführen, wird den Kindern/Jugendlichen die Möglichkeit eröffnet, sich mit diesen Werten zu identifizieren.

Dies geschieht durch klar zugewiesene Aufgaben, wie zum Beispiel das Aufräumen bzw. Ordnung halten, die Pflege der Einrichtungsgegenstände, der Zimmerpflanzen und des Gartens. Die bewusste Lebensraumgestaltung stellt eine nicht zu unterschätzende Wirkung bei der Entwicklung materieller Sicherheit dar. Durch die liebevolle Gestaltung und Pflege der Einrichtungsgegenstände, der Zimmerpflanzen und des Gartens wird den Kindern Verbindlichkeit und Verantwortung vermittelt.

Eine weitere Komponente in diesem Zusammenhang stellt der Wissenserwerb um den Wert des Geldes dar. So stellt die Einteilung und tägliche Taschengeldausgabe während Ferienfahrten eine Möglichkeit dar, um den bewussten Umgang mit Geld zu erlernen.

Werte

Die Werte eines Menschen entstehen aus seiner Bezogenheit zu anderen Menschen. Schon der ganz junge Mensch spürt ein Angenommensein oder Nicht-Angenommensein. Dadurch vermittelt sich ihm auf atmosphärische, vorsprachliche Art ein Wert-Sein oder ein Nicht-Wert-Sein. Die Wurzeln der Werte eines Menschen sind demnach im frühesten Alter geweckte Gefühle.

Das Gefühl von Wert-Sein entspricht dem Urvertrauen, dem Gefühl, in seinem Selbst angenommen zu sein, d.h. selbst jemand zu sein, selbst wert zu sein. Durch dieses Angenommen-Werden und Sich-Selbst-Annehmen erhält das Leben des Kindes seinen Sinn. Sinn sowohl für die Eltern, die ihre Traditionen, ihren Lebenssinn und Namen u.a.m. weitergeben können, Sinn auch für das Kind, da es seine Bedeutung für die Eltern spürt und darin seine Selbstbestätigung erlebt. Das Erleben von Sinnhaftigkeit, das sich ursprünglich als Gefühl zeigte, ist eine gesunde Basis dafür, auch einen Sinn in seinem Leben und Wirken zu suchen und zu finden (Selbstverwirklichung).

Werte bedeuten innengeleitete Orientierung. Den Werten untergeordnet gibt es Normen, die das Kind lernen und übernehmen muss, um Orientierung in seinem Leben und in der Gemeinschaft finden zu können. Normen regeln den Umgang der Menschen miteinander. Sie unterscheiden sich von Kultur zu Kultur, innerhalb der sozialen Gruppen und verändern sich in der Zeit.

Stimmen Normen und Werte von Gesellschaft und Einzelnen weitestgehend überein, so fällt es dem einzelnen Menschen nicht schwer, die gesellschaftlichen Normen zu akzeptieren und zu übernehmen. Schwierig wird es dort, wo bestehende Normen mit eigenen Wertesystemen in Konflikt geraten. Es ist nicht die einzelne Unstimmigkeit zwischen Norm und Wert, die das Kind und den Menschen im Allgemeinen zum Verweigern von Normen bringt, sondern neben ständiger Unterdrückung innerer Werte auch das Fehlen solcher.

Es gehört zu Aufgaben der Fachkräfte in der HPT die Kinder bei der Entwicklung ihrer Wertewelt zu unterstützen und zugleich äußere Normen zu vermitteln.

Die Kinder werden in ihrem So-Sein auch mit ihren schwierigen Anteilen angenommen; sie spüren, dass sie wertgeschätzt sind mit ihren Gefühlen und Gedanken. Dass sie gehört und ernst genommen werden in ihren vordergründigen Aussagen und auch in dem, was sie darin aus ihrer Tiefe mitteilen. Es wird versucht, ihnen zu vermitteln – auch durch Vorbildfunktion – dass es einen positiven Lebenssinn gibt, und dass sie die Kraft haben, ihn zu finden. Stabile Strukturen in einem klaren Rahmen dienen den Kindern als Stütze, sich in der Vielfalt der gesellschaftlichen Ansprüche zurechtzufinden, Werte zu erfahren, für sich weiterzuentwickeln und zu verinnerlichen und Normen zu übernehmen.

Treffen unterschiedliche Wertewelten aufeinander, ist es sowohl für die Kinder/Jugendlichen/Familien nicht leicht, mit diesen unterschiedlichen Wertewelten umzugehen, z.B. wenn es um die Themen religiöse Erziehung, Umgang mit Autoritäten, Aggressionen, Sexualität oder Suchtmittel geht.

Von den pädagogischen Fachkräften wird eine eigene Werthaltung erwartet, die es den Kindern ermöglicht, in der Auseinandersetzung mit ihnen ihre eigene Werthaltung und einen Standpunkt zur Welt zu entwickeln. Werte lassen sich kaum direkt vermitteln, ihre Vermittlung verläuft indirekt durch Vorleben in einem strukturierten Rahmen.

Aus Werten und Lebenssinn erhält die Identität eine Stabilität und Sicherheit, die weit über materielle Sicherheit, Arbeits- und Leistungsfähigkeit, soziale Sicherheit, ja sogar über leibliches Wohlergehen hinaus tragen. Werte und Normen können nämlich auch dann noch Halt bieten, wenn alle anderen Säulen der Identität den ihren zu verlieren drohen.

6.2 Spezifische Arbeitsweisen

Bedeutung sozialer Verbindlichkeit

Kinder und Jugendlichen lernen und üben Gesellschaftsfähigkeit indem sie Normen und Regeln erlernen und akzeptieren. Wichtige Vereinbarungen werden gemeinsam getroffen und sind verbindlich.

Zu den sozialen Verbindlichkeiten gehört auch, dass Rechte und Pflichten klar benannt und ernst genommen werden.

Bedeutung verlässlicher Beziehungen

Über den Beziehungsaufbau wird den Kindern vermittelt, dass Zutrauen in ihre Fähigkeiten besteht. Betreuungspersonen bauen zu dem Kind/Jugendlichen eine von pädagogischer Kompetenz getragene Beziehung auf, die geprägt ist von gegenseitigem Vertrauen, Rollenklarheit, Transparenz und Verlässlichkeit. Dazu gehört auch, dass Meinungsverschiedenheiten zugelassen und verantwortungsvoll ausgetragen werden. Konflikte führen nicht zum Abbruch der Beziehung, sondern werden mit dem Kind/Jugendlichen gemeinsam ausgehalten und bearbeitet.

Um verlässliche Beziehungen aufbauen zu können und tragfähig zu machen, gibt es die Kleingruppen. Mindestens eine Stunde pro Nachmittag verbringt die jeweilige Kleingruppe mit dem/r entsprechenden Bezugsbetreuungsperson. Die heilpädagogische Hausaufgabenbetreuung ist ein wichtiger Inhalt dieser Zeit, aber auch die gruppenspezifische Prozesse, die Gestaltung des Gruppenraumes und Gespräche fördern den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zur Bezugsbetreuungsperson als auch zu den anderen Kindern in der Gruppe.

Das Aufgabenfeld der Bezugsbetreuungsperson umfasst intensive Arbeit mit dem Kind, den Eltern, den Lehrkräften und anderen Institutionen. Der/die Bezugsbetreuer/in vertritt dabei in erster Linie die Anliegen und die Interessen des Kindes.

Ein hoher Grad an Kontinuität wirkt sich positiv auf die Qualität der Zielerreichung aus.

Schaffung akzeptabler Normen und Regelungen

Für die Kinder der HPT ist das Thema „Grenzen“ (Respektieren eigener Grenzen und Grenzen anderer) ein zentrales Thema, das zu bearbeiten ist. Dafür ist es notwendig, dass den Kindern/Jugendlichen innerhalb des festen Tagesablaufes allgemeingültige Normen und Regeln zugesichert werden.

Normen und Regeln im Umgang miteinander werden dem Alter, der Situation, den Umständen und den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen angepasst. Diese Normen und Regeln müssen für alle verständlich und vertretbar sein, werden besprochen, dürfen hinterfragt und ggf. auch verändert werden. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten.

Haltgebender Tagesrhythmus

Klare Strukturen bieten Sicherheit und Orientierung. Darum gibt es einen verbindlichen Tagesablauf (Essen-, Freispiel-, Hausaufgabenzeiten). Das Team legt im Vorfeld, unter Berücksichtigung individueller Gegebenheiten, die Gruppenkonstellation in den einzelnen Bereichen fest. So wird ein haltgebender Tagesablauf realisiert.

In enger Zusammenarbeit mit dem Fachdienst wird für jedes Kind ein individuelles Förderangebot erstellt. Dieses Förderangebot wird den Kindern sowie den Eltern in einem Angebotsplan visuell zugänglich gemacht.

Es werden Tages- und Wochenpläne erstellt und eingehalten, wobei persönliche Gegebenheiten des jeweiligen Kindes oder Jugendlichen berücksichtigt werden (z.B. Therapie- und Förderangebote, Nachmittagsunterricht).

Diese Planung beinhaltet feste Essens-, Hausaufgaben- und Freispielzeiten, Kleingruppenangebote sowie Einzelstunden mit dem pädagogisch-psychologischen Fachdienst.

Geschlechtsreflektierte Pädagogik

Geschlechtsreflektierte Pädagogik stellt in der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe eine Querschnittsaufgabe dar. In der Heilpädagogischen Tagesstätte werden die Kinder hauptsächlich in geschlechtsgemischten Gruppen betreut. Es wird nach Grundsätzen einer geschlechtsspezifisch reflektierten Koedukation gearbeitet. Der § 9 Abs. 3 SGB VIII wird methodisch folgendermaßen umgesetzt:

- Bei einer das Platzangebot übersteigenden Nachfrage erfolgt eine Quotierung bei Platzvergabe
- geschlechterreflektierte Planung pädagogischer Angebote
- Mädchen- und Jungenbeauftragte aus dem Fachpersonal mit parteilichem Blickwinkel auf geschlechtsspezifische Aspekte
- Elternarbeit: bei Bedarf Ansprechpartner für Väter, Ansprechpartnerin für Mütter
- Angebot von Mädchen- und Jungengruppen, auch in Kombination mit der tiergestützten Pädagogik mit Hund
- Teamreflexion zu Auswirkungen der Atmosphäre auf Jungen/Mädchen. Was brauchen Jungen, was brauchen Mädchen?

Sexualpädagogik

Vorrangiges Ziel hier ist die Stärkung der Kinder und Jugendlichen in ihrem Selbstwertgefühl und ihrer Fähigkeit zur Selbstbehauptung. Dadurch werden sie gefördert, Risikosituationen zu erkennen und zu bewältigen.

Ein Kind/Jugendlicher soll erfahren, dass sein Körper wertvoll, liebenswert und schützenswert ist; es/er hat das Recht zu bestimmen, was mit seinem Körper passiert; es/er soll Spaß und Freude am eigenen Körper empfinden können. Sexualität soll als etwas Partnerschaftliches, Lustvolles und Gleichberechtigtes begriffen werden können.

Die Mädchen und Jungen werden dafür sensibilisiert, dass sie in geschlechtlichen Rollanforderungen aufwachsen. Sie werden dabei unterstützt, eine selbstbewusste Identität annehmen zu können und erleben die Gleichwertigkeit der Person unabhängig vom Geschlecht. Die Kinder/Jugendlichen haben die Möglichkeit, Fähigkeiten und Interessen einzubringen, zu entwickeln und auszubauen.

Im Umgang mit dem Thema Sexualität bekommen die Kinder und Jugendlichen altersgerechte und offene Antworten auf ihre Fragen. Dazu stehen in der Einrichtung verschiedene Broschüren und Aufklärungsbücher für Kinder und Jugendliche zu Verfügung.

Weiterhin bietet die HPT in Abständen Selbstbehauptungstrainings und Sozialkompetenztraining für Gruppen an.

Heilpädagogische Hausaufgabenbetreuung

Die heilpädagogische Hausaufgabenbetreuung ist ein wesentlicher Grundbaustein in der Tagesgestaltung. Diese feste Struktur bietet den Kindern und Jugendlichen Sicherheit und Orientierung.

Um dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden, werden gezielt Kleingruppen gebildet. Die Kinder werden ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechend eingeteilt. Der inhaltliche und zeitliche Umfang der schulischen Förderung ist daher sehr individuell und variiert je nach Gruppe. Die schulische Förderung findet prozessbegleitend statt und passt sich dem Verlauf des Hilfeprozesses an. Alternative Lernmaterialien wie z.B. Elemente aus der Montessori-Pädagogik werden zur Unterstützung hinzugezogen.

Durch die Kleingruppe werden folgende Ziele erreicht:

- Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit
- Entwicklung einer Leistungsmotivation
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Fähigkeit zu eigenständigem Arbeiten (z.B. durch Führen von Hausaufgabenheften)
- Fähigkeit zu gegenseitiger Unterstützung
- Nutzung computergestützter Lernprogramme (z.B. „Duden-Lernsoftware“)

Kleingruppen ermöglichen eine individuelle Betreuung einzelner Kinder/Jugendlicher und die Entwicklung einer positiven Gruppendynamik.

Feste Zeiten und eigene Arbeitsplätze für die Hausaufgaben sowie motivierende und unterstützende Rituale geben der Hausaufgabenzeit eine hilfreiche Struktur.

Bei der Gestaltung der Hausaufgabenräume wird auf eine ablenkungsarme, aber individuell angenehme Atmosphäre geachtet.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der heilpädagogischen Hausaufgabenbetreuung ist die Lernförderung. Diese wird gezielt mit den Lehrkräften und Eltern geplant und individuell durchgeführt.

Um Eltern und Kindern/Jugendlichen bewusst auch Eigenverantwortung für die Erledigung der Hausaufgaben zu übertragen und Gelegenheit zu schaffen, dies gemeinsam einzuüben, findet freitags keine Hausaufgabenbetreuung statt; der Freitag ist gemeinsamen Unternehmungen der Gruppen vorbehalten.

Beteiligung

Die Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Lebens- und Alltagsbedingungen zählt zu wichtigen Einflussfaktoren, die zu seelischer Gesundheit führen. Für die Jungen und Mädchen ist es wichtig, dem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend, Teilhabe und Beteiligung zu erleben und zu erproben.

Kinder/Jugendliche haben das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht ist zentraler Teil der UN-Kinderrechtskonvention. Durch aktive Mitgestaltung wird das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, künftige Ziele und Herausforderungen zu meistern, gestärkt.

Die pädagogischen Fachkräfte fördern gezielt Autonomieerfahrungen, übertragen den Kindern/Jugendlichen altersgemäße Kompetenz- und Handlungsmöglichkeiten und achten gleichzeitig auf eine wertschätzende Atmosphäre des Erlebens von Zugehörigkeit und Sicherheit.

Die pädagogische Arbeit ist eine Balance zwischen Mitbestimmung und Beteiligung der Kinder und Jugendlichen auf der einen Seite und pädagogischen Entscheidungen und Interventionen auf der anderen.

Im pädagogischen Alltagshandeln werden Information, Mitsprache, Mitbestimmung und Selbstbestimmung integriert durch:

- wertschätzende und respektvolle Umgangsweisen zwischen den Mitarbeitern der Einrichtung und den Kindern/Jugendlichen
- Beteiligung der Kinder/Jugendlichen an der Hilfeplanung und Zielentwicklung
- Auswahlmöglichkeit pädagogischer Angebote
- wöchentliche „Kinderkonferenz“
- projektbezogene Beteiligungsformen (bspw. bei Raumgestaltung, Anschaffung von Spielmaterial etc.)
- Aufklärung der Kinder/Jugendlichen über ihre Rechte und Pflichten
- Vorstellen und Einüben vielfältiger Zugangsmöglichkeiten zu Informationsangeboten
- Einbindung in Freizeitplanung und -gestaltung (Freitagsaktion, Ferienfahrten, Feiern)
- Beschwerdemanagement (Anhang)

Die Kinder/Jugendlichen wählen jährlich zu Schuljahresbeginn in einem geheimen Verfahren aus ihrer Gruppe ein/en „Vertrauenskind/Vertrauensjugendlichen“, an das/den sie Kritik und Wünsche richten können. Das/der „Vertrauenskind/Vertrauensjugendliche“ kann jederzeit eine MitarbeiterIn oder eine andere Person seines Vertrauens, auf die ihm mitgeteilten Themen ansprechen und sich beraten, wie auf die Themen bestmöglich eingegangen werden kann.

Das aktuelle Beteiligungsverfahren wird, unabhängig von zwischenzeitlichen Änderungsvorschlägen, jährlich im pädagogischen Team und in den Gruppen besprochen, überprüft und bei Bedarf verändert und weiterentwickelt.

Gesundheitserziehung

Gesundheit wird in der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe verstanden als ein Zustand allgemeinen Wohlbefindens von Geist, Körper, Seele, der Lebensfreude und des Vertrauens in sich selbst und in die Zukunft. Zu den Grundlagen für die Entwicklung des Gesundheitspotentials der Kinder /Jugendlichen gehört es zu lernen, sich mit dem eigenen Körper wahr- und anzunehmen, sich die eigenen Gefühle und Stimmungen bewusst zu machen, für das eigene Wohlbefinden zu sorgen und dafür Verantwortung zu übernehmen.

Die Gesundheit der Kinder/Jugendlichen wird in der Heilpädagogischen Tagesstätte gefördert durch

- eine Atmosphäre, in der es gelingt, sich in der Einrichtung wohlfühlen
- möglichst tägliche Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien
- Bewegungsangebote sowohl im Garten also auch im Haus
- wöchentliche Schwimmgruppe
- Beratung der Kinder/Jugendlichen zur regelmäßigen Körperpflege
- Beachtung zweckmäßiger und witterungsgerechter Kleidung
- tägliches ausgewogenes Mittagessen und ein zusätzliches tägliches Obst- oder Gemüseangebot
- gemeinsame Verantwortung für Tisch decken und abräumen
- gemeinsame Einnahme der Mahlzeiten in der jeweiligen Gruppe mit den Fachkräften,
- Erlernen und Einüben einer Esskultur
- gemeinsames Zubereiten von Speisen während der Ferienöffnungstage/bei Ferienfahrten und Festen mit aktiver Beteiligung der Kinder schon im Vorfeld (Auswahl, Einkauf, Lagerung)
- Beratung der Eltern über gesunde Mahlzeiten

Tiergestützte Pädagogik

„Hunde bauen Brücken“ – Tiergestützte Pädagogik mit Hund in der Einrichtung und als Angebot der Nachbetreuung

Hunde sind ideale „Co-Therapeuten“. Zum einen sind sie hervorragende Kommunikationsträger. Der Hund dient dem/der PädagogIn als Vermittler tierpädagogischer Ansätze, dadurch muss der/die PädagogIn nicht immer direkt auf das Kind/den Jugendlichen einwirken. Zum anderen ist es für das Kind/den Jugendlichen ein erhebendes Gefühl, ein so starkes und doch sanftmütiges Tier zum Freund zu haben. Die Hunde nehmen dabei in erstaunlicher Weise Rücksicht auf die ihnen anvertrauten Kinder/Jugendlichen. Es entsteht eine stille Kommunikation zwischen Kind/Jugendlichem und Hund, da die Hunde ein sehr feines Gespür für Gefühle und Stimmungen haben. Einerseits spiegeln sie in ihrem Verhalten oft Befindlichkeiten des Kindes/Jugendlichen direkt wieder, andererseits besitzen sie ein hohes Toleranzpotenzial und treten dem Kind/Jugendlichen vorurteilsfrei gegenüber.

Die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe arbeitet mit dem Verein der Hundefreunde Königsdorfer V. zusammen.

Weitere Kooperationspartner sind die Ortsgruppen des Schäferhundevereins in München.

Die direkte pädagogische und heilpädagogische Arbeit findet mit den Hunden auf dem HPT-Grundstück oder auf einem Hundeübungsplatz mit Agility-Parcour statt.

Voraussetzung für die tierpädagogische Arbeit mit Kindern unter Einsatz von Hunden : Einsatz mindestens einer Fachkraft (ErzieherIn, HeilpädagogIn, SozialpädagogIn, PsychologIn), die vorrangig für die Zusammenstellung der Gruppe, die individuelle Betreuung und Förderung der Kinder und der Ausarbeitung der entsprechenden Förderplanung verantwortlich ist. Diese Fachkraft verfügt über eine Übungsleiter-Lizenz eines Hundevereins und hat mit den in der Tierpädagogik eingesetzten Tieren die Begleithunde-Prüfung absolviert. Die Hunde (derzeit 2 Tiere) befinden sich in Privatbesitz der Fachkraft. Eine tierpsychologische Unbedenklichkeitsbescheinigung liegt vor.

Die Hunde erhalten bei den regelmäßigen tierärztlichen Untersuchungen alle vorgeschriebenen Impfungen und Behandlungen. (Impfungen jährlich/Entwurmung 3 x jährlich). Die Kopien der Impf- und Behandlungsnachweise sind bei der Leitung der Abteilung „Tiergestützte Pädagogik“ hinterlegt.

Die Tiere sind in der HPT in einem Raum mit Ruheplätzen/Hundebett/Futter/Trinknapf untergebracht.

Bei Neuaufnahmen von Kindern werden im Vorfeld mit den sorgeberechtigten Personen etwaige Allergien (Tierhaarallergie) bzw. auch mögliche Ängste Hunden gegenüber abgeklärt.

Kinderschutz nach §8a SGB VIII

Die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe verfügt über Richtlinien im Umgang mit Kindeswohlgefährdung. Hierzu finden jährliche Schulungen aller pädagogischen Fachkräfte statt. Zudem gibt es aus dem pädagogisch-psychologischen Fachdienst zwei Beauftragte für Kindeswohlgefährdung, eine Frau und einen Mann.

Die HPT verfügt über genau beschriebene Beschwerdewege, die sowohl den Kindern (in altersgemäßer Form) als auch den Eltern vermittelt werden (z.B. wöchentliche Kinderkonferenz, jährliche Wahl von Vertrauenskindern für die HPT, tägliche Abschlussrunden, Kinderbriefkasten, bekannte interne und externe Ansprechpartner für die Kinder). Die Verfahrenswege werden mit den Kindern und Jugendlichen eingeübt und sind in Schaubildern in der Einrichtung verdeutlicht.

Das Beschwerdemanagementsystem der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe und die Handlungsleitlinien zum Kinderschutz nach § 8a SGB VIII können eingesehen werden.

6.3 Teamarbeit

Zur Reflexion und Planung der pädagogischen Arbeit finden wöchentliche Teamsitzungen statt.

Darüber hinaus finden monatliche Supervisionen statt. Die Supervision ist für alle Mitarbeitenden verbindlich und wird von einem/er externen Supervisor/Supervisorin durchgeführt.

Am wöchentlichen Gesamtteam nehmen alle pädagogischen Mitarbeitenden teil. Dabei geht es inhaltlich um:

- Erörterung pädagogischer Fachthemen
- aktuelle und akute Krisenintervention
- die Rahmenplanung der pädagogischen Arbeit
- interne Fortbildung
- organisatorisch – technische Fragen
- Terminabsprachen und Planung von Projekten
- Fortschreibung der Konzeption

6.4 Pädagogisch-psychologischer Fachdienst

Der pädagogisch-psychologische Fachdienst der Heilpädagogischen Tagesstätte erarbeitet gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften ein Handlungskonzept, das die individuelle Persönlichkeit und den Entwicklungsstand eines jeden Kindes wahrnimmt. Die entwickelten Fördermaßnahmen orientieren sich an den Stärken und Fähigkeiten der Kinder und unterstützen deren Persönlichkeitsentwicklung. Der kontinuierliche Austausch über pädagogische Angebote und Beobachtungen zu deren Wirkungen hat in diesem Zusammenhang eine wichtige Bedeutung.

Der pädagogisch-psychologische Fachdienst unterstützt die pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung insbesondere durch:

- Wöchentliche, gruppenbezogene Fallbesprechungen/Fachberatung, Fortschreibung der Erziehungs- und Förderpläne mit den Teams der Einrichtung
- Analyse von Gruppenprozessen und Erweiterung von Methodenkompetenz
- Methodendiskurs unter Berücksichtigung praktischer Umsetzungsmöglichkeiten
- Erweiterung der fachlichen Kompetenz im Team
- Kommunikation mit externen Therapeuten, Schulpsychologen
- Gezielte Arbeit mit einzelnen Kindern bei Bedarf
- Themenzentrierte Klein- und Kleinstgruppen für die Einrichtung (z.B. Sozialkompetenzgruppe, Jungen-/Mädchengruppe)
- Elternberatung
- Teilnahme an Eltern- und Hilfeplangesprächen sowie an Helferrunden

7. Ferienunternehmungen und Erlebnispädagogik

Ein wichtiger Teil der Arbeit sind die Freizeit- und Ferienunternehmungen.

Es findet in der Regel eine Ferienfahrt pro Schuljahr statt. Die Ferienfahrt bietet durch das intensive Zusammensein rund um die Uhr besondere Möglichkeiten für die Entwicklung des Einzelnen in der Gruppe und stärkt das Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl. Den Kinder/Jugendlichen bietet sich die Gelegenheit sich und ihre BetreuerInnen intensiver kennenzulernen (Beziehungsarbeit). Die pädagogischen Fachkräfte haben die Möglichkeit, die Mädchen und Jungen im nicht alltäglichen Rahmen zu erleben und so eine ganzheitlichere Sicht auf diese zu erlangen.

Sowohl bei Ferienfahrten als auch bei den einzelnen Ferienaktionen, werden die jeweiligen Unternehmungen mit den Kindern/Jugendlichen gemeinsam geplant. Die Ferienfreizeiten erfolgen generell nach dem Selbstversorgerprinzip. Die Kinder/Jugendlichen werden in lebenspraktische Arbeitsabläufe (Einkaufen, Kochen, Abwaschen) mit eingebunden.

Durch vielfältige landschaftliche Gegebenheiten (Seen, Berge, Wälder, etc.) in unmittelbarer Nähe der HPT, bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, den Kindern/Jugendlichen naturnahe Freizeitaktivitäten zu ermöglichen.

So werden sowohl ganztägige Aktionen im Rahmen des Ferienprogrammes, als auch Freitagsaktionen nach erlebnispädagogischen Prinzipien gestaltet.

Erlebnispädagogik gibt bewusst Situationen vor, die erhöhte Anforderungen an Sozialverhalten, Selbständigkeit und Disziplin stellen. Dadurch werden praktische Fertigkeiten geschult, und für die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen sensibilisiert.

Voraussetzung für erlebnispädagogische Maßnahmen ist die intensive Vor- und Nachbereitung der einzelnen Aktionen durch das Team.

Aktionen wie Klettern, Rafting oder Höhlentouren werden mit entsprechend qualifiziertem Personal durchgeführt.

8. Elternarbeit

Die Heilpädagogische Tagesstätte ist eine familienergänzende Maßnahme, deren Ziel es ist, ein System wechselseitiger Unterstützung zu schaffen. Nur so kann es gelingen, den Kindern/Jugendlichen und allen weiteren Beteiligten (Eltern, Pädagogen) einen möglichst spannungsfreien Raum zur Verfügung zu stellen. Ressourcen der Eltern werden genutzt und gestärkt und damit die Selbstverantwortung der Eltern gefördert. Die Bereitschaft der Eltern zu konstruktiver Zusammenarbeit mit dem HPT-Team ist eine Voraussetzung für die Aufnahme eines Kindes/Jugendlichen in die Tagesstätte.

Die vertrauensvolle und kooperative Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten des Kindes/Jugendlichen ist wichtiger Bestandteil in der pädagogischen Arbeit. Nur in einer Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Wertschätzung können gemeinsame Erfolge zustande kommen.

Ziel ist es, gemeinsam mit den Eltern soweit wie möglich an den gleichen pädagogischen Zielsetzungen zu arbeiten. Die Erfahrung zeigt, dass sich für ein/en Kind/Jugendlichen nur dann etwas verbessern kann, wenn pädagogisches Handeln das soziale Umfeld einbezieht und ermöglicht, dass eine Veränderung eines Kindes/Jugendlichen mitgetragen werden kann (systemischer Ansatz).

Dabei ist es wichtig, dass die Eltern die Entwicklungsmöglichkeiten ihres Kindes/Jugendlichen in den Vordergrund rücken und sich von einer möglichen „Defizitorientierung“ lösen können.

Elternarbeit findet auf unterschiedlichen Ebenen bzw. in unterschiedlichen Formen statt. Im Vordergrund steht der regelmäßige Austausch zwischen den Eltern und dem Fachpersonal. Es werden Informationen vermittelt, vergangene und aktuelle Begebenheiten sowie gemeinsame Ziele und Vorgehensweisen bzgl. der Erziehung und Entwicklung des Kindes/Jugendlichen im Hinblick auf die formulierten Ziele der Hilfeplanung besprochen.

Elterngespräche werden durchschnittlich alle 4 Wochen, je nach familiärer Konstellation, Zielsetzung und Unterstützungsbedarf, angeboten und finden in der Regel mit den sorgeberechtigten Eltern und der jeweiligen Bezugsbetreuung des Kindes statt. Bei Bedarf werden Familiengespräche mit Eltern(-teilen) und Kindern/Jugendlichen gemeinsam geführt. Bei Kindern/Jugendlichen, die nicht bei den leiblichen Eltern leben, werden die Personen zum Gespräch eingeladen, bei denen das Kind/der Jugendliche seinen Lebensmittelpunkt hat (Großeltern, andere Verwandte, Pflegeeltern).

Bei Bedarf können auch der Fachdienst, die Einrichtungsleitung, die entsprechende Lehrkraft, externe Therapeuten oder andere am Hilfeprozess beteiligte Personen am Gespräch teilnehmen.

Die Inhalte des Gesprächs und die darin vereinbarten Ziele werden protokolliert und sind Bestandteil der Kinder-/Jugendakte.

Hausbesuche können in Absprache mit den Eltern, anstelle eines Elterngesprächs in der Einrichtung, stattfinden.

An den 1x jährlich stattfindenden Elternabenden werden Informationen organisatorischer Art besprochen und die tägliche pädagogische Arbeit in der Heilpädagogischen Tagesstätte transparent gemacht.

Gruppenübergreifende Veranstaltungen mit Eltern und Kindern/Jugendlichen finden in Form vom gemeinsamen Festen (Sommerabschlussfest, Weihnachtsfeier etc.) statt. Die aktive Beteiligung der Eltern bei solchen Aktivitäten ist ausdrücklich erwünscht.

Ergänzend hierzu gibt es auch die „Tür- und Angelgespräche“ während der Bring- und Abholzeit, Telefongespräche, „Eltern-Schule-Tagesstätten-Heft“, Elternbriefe und Aushänge.

Inhalte der Elternarbeit können sein:

- Erarbeitung individueller Zielvereinbarungen für das Kind/den Jugendlichen
- Erarbeitung von Konfliktlösungsmöglichkeiten (z.B. Mediation)
- Analyse des Familiensystems, der Situation des Kindes/Jugendlichen und das Zusammenwirken aller beteiligten Personen und Situationen
- Stärkung der Erziehungskompetenzen
- Erkennen und Nutzen von Ressourcen im Lebensraum der Familie
- Erarbeitung und Erschließung von Nachbetreuungsangeboten
- Unterstützung der Zusammenarbeit mit Lehrkräften

Im Einzelnen hat die Eltern- und Familienarbeit folgende methodische Schwerpunkte:

- Erstellung des Hilfeprozessberichtes unter Beteiligung der Eltern
- Regelmäßige Elterngespräche, ggf. unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte
- Elternabende
- Eltern-Kind-Wochenenden
- Einbeziehung der Eltern bei bestimmten Veranstaltungen (z.B. tiergestützte Pädagogik mit Hunden)
- Bei Bedarf Vätergruppe/Müttergruppe
- Themenzentrierte Veranstaltungen

9. Kooperation mit Schulen

Die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulen der Kinder/Jugendlichen ist von großer Bedeutung.

Durch regelmäßige Gespräche mit den Lehrkräften und den Fachkräften der Jugendarbeit an Schulen oder der Schulsozialarbeit und den Eltern wird eine vertrauensvolle Zusammenarbeit angestrebt.

Inhaltlich wichtig ist die Beteiligung der Lehrkräfte sowie der Fachkräfte der Jugendarbeit an Schulen am Hilfeplanverfahren. Aktuelle mündliche oder schriftliche Stellungnahmen und Informationen fließen in das Hilfeplanverfahren ein. Die schulpsychologische Diagnostik stellt ebenso eine wichtige Grundlage der Hilfeplanung dar.

Weitere Inhalte der Zusammenarbeit sind die Koordination der Hausaufgabenbetreuung, gemeinsames Entwickeln von individuellen Lösungen bei Schulverweigerung und Schulausschlüssen, Planung einer individuellen Lernförderung.

10. Qualitätssicherung

Zur Sicherstellung der Betreuungsqualität sind in der HPT folgende Schritte vorgesehen:

- Konzeptgeleitete Reflexion und Zielvereinbarungen im Rahmen der Hilfeplanung
- Mitarbeit an der Erstellung und Fortschreibung eines individuellen Hilfeplans für jedes/jeden Kind/Jugendlichen
- wöchentliche organisatorische Teambesprechungen
- wöchentliche Fallbesprechungen
- interne und externe Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden
- regelmäßige Teamsupervision
- sozialräumlicher Ansatz (Jugendämter; Schulen; externe Therapeuten)
- Beteiligung an Facharbeitskreisen
- Fachdienstliche Beratung und Begleitung
- Konzeptfortschreibung
- Schriftliche Dokumentation des Betreuungsverlaufes
- Förderplanung und deren regelmäßige Überprüfung
- Informationsaustausch im Team und mit dem Fachdienst
- Hilfeplanverfahren
- Jahresplanung
- Angebotsplanung

11. Zusatzleistung Heilpädagogisches Reiten/Heilpädagogische Arbeit mit Ziegen

Zusätzliche buchbare Förderangebote/Leistungen:

Heilpädagogische Arbeit mit Tieren

In der Inselhaus Kinder -und Jugendhilfe sind Tiere willkommene Gehilfen in der heilpädagogischen Arbeit.

Die Pferde und Ziegen sind auf dem Gelände des Kinderheims Inselhaus in Eurasburg untergebracht. Dort finden auch das heilpädagogische Reiten, die Freizeitangebote mit den Pferden und die heilpädagogische Arbeit mit Ziegen statt

Die Arbeit mit den Kindern/Jugendlichen zeigt immer wieder, wie wichtig der Kontakt zu Tieren sein kann. Für Kinder/Jugendliche, die aus schwierigen Lebenssituationen kommen, oder auf Grund von beengten Wohnverhältnissen keine eigenen Haustiere halten können, ist der Kontakt zu Tieren oft sehr wichtig.

Kinder/Jugendliche, die infolge von traumatischen Erlebnissen die Nähe von Menschen nicht mehr so leicht zulassen können, wagen im Umgang mit Tieren wieder eine Annäherung. Sie erleben Zuwendung, die sie unbelastet erwidern können und machen so Erfahrungen von Geborgenheit, Liebe und Verständigung – Erfahrungen, die sich positiv auf die Bewältigung der eigenen Probleme auswirken können.

Im Umgang mit Tieren lernen die Kinder/Jugendlichen Verantwortung zu übernehmen (Fütterung, Tränken, Ausmisten der Ziegen, Putzen der Pferde). Die Versorgung der Tiere ist eine wichtige Übung für ein ausgewogenes Verhältnis von Nehmen und Geben, von Spaß und Pflicht.

Die Kinder/Jugendlichen machen auch elementare Erfahrungen im Bereich der Wahrnehmung, der Motorik, im Leistungs- und Sozialverhalten und im emotionalen Bereich.

Tiere wirken als Erziehungshelfer und Co-Therapeuten.

Der Umgang mit Tieren ist für viele Kinder/Jugendliche eine Erfahrung, die neu und unbelastet ist, sie kann korrigierend und heilend wirken.

Tiere fordern die

- Einsicht in die Notwendigkeit von Struktur, Ordnung, Verantwortung, Konsequenz und Gerechtigkeit.
- Akzeptanz des Lust- Unlust- Prinzips (auch bei schlechtem Wetter ist die Versorgung der Tiere notwendig).

Tiere bieten

- Unvoreingenommenheit; Schweigen; Aushalten; Ertragen
- Freundschaft
- Teilhabe an Kraft und Macht

Tiere können

- als Spiegel der eigenen Befindlichkeit wirken
- konfrontierend wirken
- auf die eigene Urheberschaft verweisen
- die eigenen authentischen aber nicht immer sichtbaren Gefühle bewusst machen
- als Übergangs- oder Intermediärobjekt wirken (als Tröster stabilisierend bzw. im Sinne einer Brücke zwischen Pädagogen und Kind/Jugendlichem)
- als Dialogpartner auf der bewussten bzw. auf der nonverbalen Ebene
- als Freizeitpartner gelten und somit zu einer sinnvollen Beschäftigung in der Freizeit führen
- die Kinder/Jugendlichen Freude erleben lassen.

Ziele der Arbeit mit Tieren:

- Steigerung des Selbstwertgefühls
- Steigerung von Konzentrationsfähigkeit und Leistungsbereitschaft
- Förderung der Selbstwahrnehmung
- Aufbau von Beziehungsfähigkeit über das Medium „Tier“
- Steigerung der Ausdauer
- Förderung der Motorik
- Schaffung von erkennbaren Erfolgserlebnissen und damit Erleben von Urheberschaft
- Eröffnen von Möglichkeiten der Freizeitgestaltung
- Förderung der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung

Methoden:

- Präsenz der Tiere im Alltag
- Kleingruppenarbeit mit Pferden/Ziegen
- Heilpädagogisches Reiten
- Voltigieren
- Freizeitreiten

Angebote der Tiergestützten Pädagogik mit Pferden oder Ziegen können gesondert von dem jeweiligen Kostenträger mit Fachleistungsstunden bewilligt werden.

Die Arbeitsgrundlagen der Abteilung „Tiergestützte Pädagogik“ sind in einem entsprechenden Fachkonzept formuliert.

Impressum

Konzept

Heilpädagogische Tagesstätte

Mai 2017

Copyright und Herausgeber

Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH

Beuerberger Straße 1, 82515 Wolfratshausen

Telefon 08171 8181 0

Telefax 08171 8181 83

info@inselhaus.org

www.inselhaus.org

Geschäftsführerin: Angelika Schmidbauer

Amtsgericht München HRB 71484

Raiffeisenbank Beuerberg-Eurasburg

BLZ 70169333

Kontonummer 814490